

Politische oder Weltanschauungsparteien?

Von einer besonderen parlamentarischen Seite
wird uns geschrieben:

Ueber einen Punkt sind sich bei uns wenigstens auch die Gelehrten einig, nämlich darüber, daß wir zu viele Parteien haben. Bisher war es doch so, daß jedes Grüppchen, dem irgendetwas nicht paßte, eine neue Partei gründete. Was dabei oftmals zum Vorschein kam, spottet jeder Beschreibung. Man muß z. B. nur an den sogenannten Häußer-Bund erinnern, der seine Bezeichnung nur mit Rücksicht auf den soeben verstorbenen Wander-Prediger Häußer trägt, der kaum seinen Namen richtig schreiben konnte. Wenn auch in einem solchen Fall viele Stimmen den großen ausfallgelagerten arbeitsfähigen Parteien verloren gehen, so braucht man derartige Parteigründungen nur deshalb zu bedauern, weil sie den deutschen Beweiss erbringen, daß die Dummen nicht alle werden.

Schlimmer liegen die Dinge schon, wenn wir die künftige Großschätzung von Splitterparteiern mit erleben müssen, wie dies infolge der Reichstheile bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei der Fall ist, deren Abgeordnete mit 50 Prozent von der Reichstheile in den Reichstag einziehen. Es ist, wie vor kurzem ein bekannter demokratischer Politiker schrieb, eine Verknüpfung an der gelunden Entwidlung des gesamten politischen Lebens, schwindmchtigen politischen Gebilden ein politisches Scheindasein zu ermöglichen.

Mit Worten werden aber diese ungesunden Zustände nicht aus der Welt zu schaffen sein. Im deutschen Parlamentarismus herrscht nun einmal eine

starke Unruhe, und diese Unruhe hat ihre Ursache darin, daß sich die Parteienverhältnisse noch nicht geklärt haben. Zwei Ideen, die schon vor dem Krieg vorhanden waren, ringen auch heute noch miteinander: auf der einen Seite steht das eigentliche Politische, auf der anderen Seite die Restauration.

Die Frage lautet: Wird sich in unserem Partei-
leben das Politische als ausschlaggebender Partei-
ungsfaktor durchsetzen oder werden sich die großen
Gruppierungen nach weltanschaulichen

Bei einer objektiven Beurteilung kommt man unfehlbar zu dem Schluss, daß wir einstweilen das System der Weltanschauungsparteien haben und behalten werden.

Weltanschauungspartei im tieferen Sinne ist ohne Zweifel das Zentrum. Aber auch die sozialdemokratische Partei muß als Weltanschauungspartei angesprochen werden, denn sie geht weltanschaulich zurück auf die rein materialistische Dialektik. Betrachtung der Welt ohne Gott und die göttliche Autorität ohne Religion und Jenseits, ohne

Verantwortung vor höherer als der weltlichen Parteiinstanz. Wie die frühere konservative Partei mehr oder weniger Weltanschauungsvorteil des Protestantismus in Deutschland war, so wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, die Deutsche nationale Volkspartei in Zukunft diese Aufgabe übernehmen. Besonders wenn durch Wiedervereinigung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei viele abgewanderte Katholiken wieder angezogen werden, wird das Bild hinsichtlich der Deutschen nationalen Volkspartei klarer werden.

Weiben noch die Deutsche Volkspartei
 und die Demokratische Partei. Einfließen
 verführt hier noch die politische Tendenz vor. Aber
 die Vorstellungen zur Verschmelzung der beiden
 Parteien zu einer großen liberalen Partei
 werden so eifrig betrieben, daß bereits vielleicht vor
 den nächstjährigen Wahlen der geeinte Libera-
 lismus auf den Plan tritt. Daß der Liberalismus
 als Weltanschauung angebrochen werden muß,
 taucht wohl nicht besonders bedauert zu werden.

Dhne Hebertreibung kann man also sagen, daß in Deutschland das Weltanschauliche gegenüber dem rein Politischen das Uebergeordnete ist. Nun gibt es aber selbstverständliche Kräfte, die diesen Zustand oder vielmehr diese Entwidlung zu ändern trachten. So schrieb z. B. Dr. Wirth am 15. März dieses Jahres im „Berliner Tageblatt“, er möchte dann zufrieden sein, daß sich in unserem Arbeitsleben das eigentlich Politische als ausschlaggebende Instanz immer mehr durchsetze; das sei die einzig berechtigte und notwendige Organisierungsmethode. Waren diese Ausführungen mehr theoretisch gemeint, so unternimmt jetzt das „Berliner Tageblatt“ oder vielmehr dessen Chefredakteur Theodor Wolff einen Vorstoß zur praktischen Verwirklichung des Gedankens. In Nr. 283 des „Berliner Tageblatts“ steht nämlich in einem Artikel, der sich mit der Rundgebung des Vorstandes der Zentrumspartei in Sachen Dr. Wirth befaßt, folgendes zu lesen:

„Je länger das Kabinett der Herren Marx, Herzt
und Reußel dauert, desto stärker tritt die Möglichkeit
vor, zu einer neuen Gruppierung, zu einer
Aufsammlung der republikanischen Kräfte, zu der
sohen republikanischen Partei zu gelangen. Heute
würde die Thür jedem offenstehen müssen, der durch
seinen Eintritt in eine Republikanische Partei sich ent-
scheiden von der Vergangenheit lossagen und sein be-
stimmtes Ziel vor sich setzen würde.“

Die Völkerbundstagung.

Erste Besprechungen.

Genf, 12. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung des Staatssekretärs Schubert heute vormittag von der Ausflugsstation in Frankfurt am Main in Genf eingetroffen. Gleichfalls traf heute vormittag der französische Außenminister Briand in Begleitung des Völkerverbündeteren Grafen Clauzeau und des Kabinettschefs Dr. Vorogut in Genf ein. Der englische Außenminister Chamberlain traf heute nachmittag um 5 Uhr im Automobile des Königs in Genf ein. Banderbeide und Zaleski werden gleichfalls heute abend in Genf erwartet. Im Laufe des Vormittags stattete der Völkerverbündeter Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand ab. Ob der englische Außenminister heute abend mit Dr. Stresemann zusammentreffen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man nimmt an, daß bereits in der ersten Unterabteilung zwischen Dr. Stresemann und Briand der Inspektion der zerstörten Rüstungen zur Erörterung gelangen wird. Die Reichsregierung hat, wie mitgeteilt wird, am Sonnabend der Völkerverbündeter Konferenz offiziell die Durchführung des Rüstungspunktabkommens über die Zerstörung der deutschen Rüstungen notifiziert. Auf Grund dieser formellen Anzeige werden nunmehr die Erörterungen über die Inspektion der Zerstörungen aufgenommen werden. Es muß hierbei nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß eine irgendwie geartete neue Kontrolle durch die Alliierten nicht im Rahmen der in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Verträge liegt. Insbesondere muß eine Beauftragung der Inspektionskommission des Völkerverbundes mit der Prüfung der Zerstörungen grundsätzlich abgelehnt werden. Die bestehenden Vertragsysteme dürften keine Verantwortung geben, den Bericht der Reichsregierung über die durchgeführten Zerstörungen anzuzweifeln. In welcher Richtung die beginnenden Verhandlungen verlaufen werden, ist gegenwärtig noch schwer zu übersehen, doch rechnet man vielfach damit, daß eine Übertragung der Aufgaben an die Militärattachés der alliierten Botschaften in Aussicht genommen werden wird.

Das Programm der Tagung.

)(Genf, 12. Juni. Die Tagung des Völkerverbunds-
rates wird am Montag vormittag 11 Uhr mit einer

dingungsloses, uneingeschränktes Republikanertum be-
zogen will."

Im Gegensatz zu den Weltanschauungsparteien will man also eine auf rein politischen Grundfäden aufgebaute Partei schaffen. Wir wollen nicht prophezeien, aber so viel steht doch wohl fest, daß eine formal-republikanische Partei, auch wenn sie ins Leben gerufen werden könnte, ein weichenlofes Schömen erleben müßte. Denn die einzige Aufgabe dieser Partei ist ja heute schon gelöst: die deutsche Republik als solche, soweit sich politische Entwicklungen überhaupt übersehen lassen, ist nicht mehr zu stützen. Sie steht so fest, wie nur je das Kaiserium vor 1914 im deutschen Reich gestanden hat. Nicht mehr auf die gewohnte Staatsform kommt es an, sondern auf die Staatsinhalte. In diesem Sinne werden aber Weltanschauungsparteien die Zweifel mehr zu leisten vermögen als rein politische, orientierte Gebilde.

Tödlicher Unglücksfall des bairischen Finanzministers Dr. Kraußneck.

◆ München, 12. Juni. Finanzminister Dr. Kraus-
ned ist heute vormittag gegen 10 Uhr an der Arnulf-
Straße beim Dombberger Bahnhof beim Aussteigen
auf die Straßendahn tödlich verunglückt.
Er wurde in die Chirurgische Klinik gebracht, wo er
fünf Minuten nach seiner Entfesselung infolge schwerer
innerer Verletzungen und eines Bruches der Halswirbel-
säule verstarb.

Dr. Krausnack wollte heute vormittag 10 Uhr an der Arnulfstraße einen in Gang befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 3 bestiegen, stürzte jedoch ab und geriet zwischen den Triebwagen und den Anhängern. Als das Unglück geschehen war, eilten sofort Straßenpassanten zu Hilfe, zogen den schwer verletzten Minister unter dem Wagen hervor und trugen ihn in ein zufällig antretendes Zeitungsbüro der „Münchener Neuesten Nachrichten“, mit dem er sofort in die Klinik gebracht wurde.

Dr. Krausnick wurde am 5. Oktober 1875 zu Bahrenfeld als Sohn eines bairischen Rentamtmanns geboren. Der Verstorbene hat nach Vollendung der Universitätsfächer in Königsberg und des Vorbereitungsdienstes für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst sich der Finanzverwaltung im besonderen zugewandt. Er war Regierungsassessor in Ansbach, wurde dortselbst am

Geheimen Sitzung beginnen, in der neben der Befassung der endgültigen Tagesordnung der Antrag der litauischen Regierung auf Vertagung der memelländischen Beschwerde erörtert werden wird. Anschließend findet eine öffentliche Sitzung statt, auf der acht Punkte verhandelt werden dürfen, u. a. die Aufhebung der Danzig auferlegten Beschränkung des Flugzeugbaues, die Ernennung des Präsidenten des gemischten Danziger-polnischen Schiedsgerichtshofes für das Tabakmonopol, die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch Danzig sowie der Antrag der englischen Regierung auf Herabsetzung der Zahl der Reichstagen. Die Beschwerde der memelländischen Bevölkerung wird nach den bisherigen Dispositionen in der Dienstaufsicht zur Erörterung gelangen.

Eine Note Jugoslawiens an den Völkerverbund.

! : Genf, 12. Juni. Bei dem ständigen Delegierten Jugoslawiens beim Völkerrund ist eine Note der jugoslawischen Regierung eingetroffen, in der diese zu dem jugoslawisch-albanischen Konflikt Stellung nimmt. Die Note wird heute abend dem Generalsekretär des Völkerrundes übergeben werden.

Gewerkschaftsdebatte in der Genfer Arbeitskonferenz.

Genf, 11. Juni. Die Arbeitskomferenz begann heute mit der Aussprache über die Gewerkschaftsfreiheit, zu der der zukünftige Ausschuss einen an die Regierungen zu richtenden Fragebogen aufgestellt hat. Von Arbeitseite wurde u. a. beantragt, die Bestimmung zu fassen, daß die Gewerkschaften auf Grund ihrer Handlungsfreiheit nicht zu Mitteln greifen dürfen, die gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen. Der belgische Regierungstreter Mahaim trat für Beibehaltung der Ausschussfassung ein, während der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux den vom Gewerkschaftlerens namens der Arbeitergruppe eingebrachten Streidungsantrag verteilte und erklärte: Werde der Auffassung der Arbeitergruppe nicht Rechnung getragen, so werde die Arbeitergruppe entscheiden, ob sie außerhalb der internationalen Arbeitsorganisation den gewerkschaftlichen Kampf mit den alleinigen Mitteln der Arbeiterbewegung zur Verteidigung der Arbeiterinteressen aufnehmen solle.

Die Feier des 80. Geburtstages Friedrich von Bahers.

Stuttgart, 12. Juni. Unter großer Theilnehmung fand gestern abend die Feier des 80. Geburtstages des kaiserlichen Vizekanzlers, Geheimraths Friedrich v. P a y e r im Oberen Museum statt. Der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei Württemberg würdigte Payers Verdienste um das Vaterland und die Partei und überreichte dem Jubilar eine goldene Nase. Hierauf gab der Vorsitzende der Deutschen Demokratischen Partei des Reiches, Reichstagsabgeordneter Staatsminister A. A o c h, einen überaus lebhaften Payers politische Thätigkeit, rühmte dessen demokratische Gesinnung und reelle politische Auffassung der Lage Deutschlands und überreichte dem Jubilar ein solikbares Ehrengeschenk. Vom stürmischen Beifall begrüßt schilderte letzterer, Geheimrat P a y e r, was ihn zur Demokratie geführt habe, nämlich die Grundbegriffen des gleichen Rechts für alle und des gleichen Rechts aller und erklärte, die schwerste Zeit seines Lebens sei die seiner Vizekanzlerschaft gewesen und diejenigen Tage, in denen er mit anderen führenden Männern der Reichsregierung die ungünstigen demüthigenden Bedingungen des Ultims der Feinde habe hinnehmen müssen. Für Freiheit und Recht zu kämpfen sei das Ideal seines Lebens gewesen. An diesem Ideal werde er niemals festhalten.

Glückwunschsreiben des Reichstanzlers.

■ Berlin, 11. Juni. Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hat das Glückwunschschreiben des Reichstanzlers Dr. Marx an Friedrich Bayer folgenden Wortlaut:

Es ist Ihnen vergönnt, heute das 80. Lebensjahr zu vollenden. Zu diesem Tage darf ich als Reichsfinanzler und zugleich im Namen der Reichsregierung Ihnen die aufrichtigsten Glückwünsche senden. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in aller Mäßigkeit das neue Jahrzehnt Ihres segensreichen Lebens beginnen. Sie, Excellenz, können mit tiefer innerer Genugthuung an Ihrem Lebensabend auf ein überaus erfolgreiches Wirken als Politiker und Staatsmann zurückblicken. In Deutschlands größter Staatskanzlei haben Sie, als der Mann an Sie erging, ein Verfaßt zu übernehmen, sich dem Vaterland nicht versagt und haben, von schwerer Krankheit erst genesen,

das schwierige und verantwortungsvolle Amt eines
Vizekanzlers auf sich genommen und unter Einfügung
Ihrer ganzen Kraft bis zur Staatsumwälzung ver-
walte. Auch nach Ausschleiden aus Ihrer amtlichen
Stellung haben Sie sich dem neuen Deutschen Reiche
nicht entzogen, sondern sind in Wort und Schrift be-
müht gewesen, für seine Festigung einzutreten. Ihnen
hierfür am heutigen Tage zu danken, ist mir ein Ver-
dienstbedürfnis."

Chamberlins Flug nach München und Wien verschoben.

→ Berlin, 11. Juni. Die Deutsche Luftschiffahrt meldet: Zwischen dem Ozeanflieger Chamberlin und Ebbine und der Luftschiffahrt vereinbart worden, daß die übliche Abbremsung der Motoren nur in Gegenwart von Herrn Chamberlin stattfinden sollte, umso mehr, als es sich dabei um die Prüfung des neuen Propellers handelt, der nach den Angaben Chamberlins hergestellt worden ist. Diese Prüfung konnte erst heute stattfinden. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, in zwei Zylindern die durch den Ozeanflug zu stark beanspruchten Ventilschößelstangen zu erneuern, wodurch sich der Abflug der Flieger um einige Tage verzögern wird.

Chamberlin entzieht sich den Suldbigungen.

Von unserer Berliner Redaktion.

Das Mißgeschick, das Chamberlin und Levine nach glücklicher Ueberquerung des Ozeans zu zweifacher Notlandung und erbischlich verspätetem Eintreffen in Berlin zwang, hat sich also auch bei ihrem Abflug ihnen an die Fersen geheftet. Die Meldung, daß der Wetterflug nach München und Wien um einige Tage verschoben werden mußte, konnte erst am Samstag spät nachts von der Deutschen Luftschiffa herausgegeben werden, sodas sie nicht mehr in alle Berliner Sonntagsblätter aufgenommen werden konnte. Infolgedessen hatten sich ungeachtet des Regenerwetters immerhin einige hundert Zuschauer auf dem Tempelhofer Felde eingefunden. Auch den österreichischen Geschäftsreisiger hatte man nicht mehr von der Verschiebung des Flugs nach Wien in Kenntnis setzen können, sodas er am Sonntag früh vergebens auf den Flughasen herausgegangen war. Durch die Flughasengesellschaft wurde dann nach einigem vergeblichen Warten die Mitteilung gemacht, das Chamberlin als Gast der Deutschen Luftschiffa in einer deutschen Maschine nach Baden-Baden zu fliegen werde. Wegen des schlechten Wetters wurde jedoch dieser Flug ebenfalls abgesagt. Gegen 10 Uhr wurde dann aus dem Flughafen verkündet, das der Start nicht mehr zu erwarten sei, worauf auch die Aufsperrungsbeamten der Luftpolizei abrückten. Chamberlin ist dann am Sonntag mit der Eisenbahn nach Baden-Baden gereist, um sich den Einfaltungen und Faltungen zu entziehen. Nach den vielen Empfindungen und Banketts der letzten Tage bedarf er dringend einiger Tage Erholung. In Baden-Baden wird er bleiben, bis die Reparatur der Columbia ausgeführt ist. Es war, Drahtberichten aus München zufolge, begreiflicherweise für viele Tausende Neugierige eine große Enttäuschung, als in den ersten Vormittagsstunden die Nachricht sich verbreitete, das Chamberlin nicht zu dem vom Bayerischen Luftverein veranstalteten Großflugtag eintreffen würde. Dieser Flugtag nahm nach einem vielstündigen Rausch zwischen Regen und Sonne einen glänzenden Verlauf. Etwa 15000 Besucher waren erschienen, darunter der amerikanische Konful mit Familie. Ein prächtig geplanter Geschwaderbegrißungsflug eröffnete die Vorführung.

Frankreich gegen Chamberlin und Levine.

× Paris, 11. Juni. Die Korrespondenten französischer Blätter in Berlin beklagen sich über die Zurückhaltung, die ihnen bei der Feiern zu Ehren Chambedins und Lebewins zuteil wurde. Der „Paris Midi“ geht sogar soweit, daß er die Pariser Bevölkerung auffordert, bei der bevorstehenden Ankunft Chambedins und Lebewins in Le Bourget einige Vorkühnheiten zu betreiben. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß die Korrespondenten deutscher Blätter in Paris bei den Feiern zu Ehren Lindberghs ausnahmslos wieder eingeladen und zugelassen wurden, daß dagegen für den Empfang der Oceanflieger aus dem Tempelhofer Flugplatz die deutschen Behörden den französischen Korrespondenten genau die gleichen Plätze wie anderen Pressevertretern einschließlich der amerikanischen eingeräumt haben.

Lindberghs Empfang in Washington.

× New York, 11. Juni. Die Heimkehr des Ozean-
führers Lindbergh gefestigte sich in Washington zu einem
wunderwärtigen Empfang. Nachdem die
"Memphis" angelangt hatte, begrüßten 21 Panonenschnitter
das führende Flieger, der geleitet von seiner Mutter
das Schiff verließ. Im festlichen Zug ging es dann
nach Washington-Donneral, wo Zehntausende von Men-
schen beifammet waren. Ganz Washington
strömte auf den Beinen. Untenwegs überreichte
Präsident Coolidge, umgeben von den Vertretern
der Regierung, des Parlamentes, der Marine und des
Heeres, Lindbergh das Fliegerkreuz. Coolidge pries in
seiner Ansprache Lindbergh als den größten Helden.

